

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 68.

Sonnabend, den 21. März 1885.

III. Jahrg.

Militärisches von unserer Ostgrenze.

(Aus dem „Reichsboten“.)

In nächster Zeit wird in Folge der inzwischen erfolgten Zustimmung der gesetzgeberischen Faktoren des Reiches eine besonders wichtige Maßregel zur Erhöhung unserer militärischen Stärke an der Ostgrenze in Kraft treten, und zwar wird eine besondere Kavallerie-Division im Bereiche des 1. Armeekorps formirt werden. Die Frage: müssen im Frieden bereits selbstständige Kavallerie-Divisionen vorhanden sein, ist eine noch in vieler Hinsicht offene. Die Ansichten stehen sich hier ziemlich diametral gegenüber, wenigstens was die Formirung der gesamten Kavallerie in besonderen Verbänden höherer Ordnung als Brigaden anlangt. Es sind nicht allein Sparmaßregeln, welche also einer Kreirung neuer höherer Stäbe entgegenzustehen scheinen, sondern auch Gründe taktischer Natur, welche es einem Theil der militärischen Autoritäten, soweit man die bezüglichen Aeußerungen in der Militär-Literatur hierauf zurückzuführen geneigt ist, nicht angezeigt erscheinen lassen, auf eine Formation unserer Kavallerie nach Art der in Frankreich und Rußland bereits im Frieden bestehenden Divisionen zu drängen. Selbstverständlich handelt es sich hier nur um eine Friedens-Organisation, während in künftigen Kriegen die Kavallerie-Division als solche eine hervorragende Rolle zu spielen berufen sein dürfte. Es kann sich also nur darum handeln, durch Aufstellung von Kavallerie-Divisionen im Frieden den Uebergang in die Kriegsorganisation zu erleichtern. Daß dies letztere in den Grenzgebieten unzweifelhaft mit aller Energie anzustreben sein dürfte, das wird wohl auch von allen Seiten rückhaltlos anerkannt und demzufolge in dieser Hinsicht der Formation selbstständiger Kavallerie-Divisionen bereits im Frieden das Wort geredet. Zur Zeit verfügt Deutschland nur über 3 im Frieden formirte Reiterdivisionen, und zwar die Garde-Kavallerie-Division à 8, die des 12. (sächsischen) Armeekorps à 6 und die des 15. (Elb-Lothringens) à 7 Regimenter. Letzterer ist außerdem noch ein bairisches Chevaulegers-Regiment attachirt. In allen übrigen 15 deutschen Korps ist die Reiterei in je 2 Brigaden zusammengelegt, von denen eine sich bei jeder Division befindet. Beim 11. Korps findet sich außerdem noch die großherzoglich hessische Kavallerie-Brigade, so daß dieses Korps über 3 Reiter-Brigaden verfügt.

Nach den modernen Anschauungen über Mobilmachung und Aufmarsch einer Armee werden den größeren Kavallerie-Körpern in künftigen Feldzügen bedeutende Aufgaben zufallen, als Sicherung der eigenen Mobilmachung, der Konzentration und des Aufmarsches der eigenen Armeen, Störung der Mobilmachung der feindlichen Streitkräfte und Unterbrechung sowie Zerstörung der im gegnerischen Lande befindlichen Kommunikationen, wodurch in erster Linie eine Konzentration jener empfindlich beeinflusst werden kann.

Ferner haben die modernen selbstständigen Reitergeschwader beim Vormarsch der Armeen die allgemeine Sicherung und Aufklärung der Verhältnisse vor der Front und speziell beim Feinde bezüglich dessen Anmarschlinien und Konzentrationen zu übernehmen. Natürlich werden sie allen diesen Anforderungen um so besser gerecht werden, wenn sie bereits im Frieden in den Formationen zusammengestellt sind, in welchen sie im Ernstfalle verwandt werden, und vor Allem würde hierdurch der eminente Vortheil erreicht sein, daß die Mobilmachung und die Konzentration der Divisionen sehr erleichtert ist, denn der Kommandeur nebst

dem Stab ist bereits vorhanden, Führer und Truppen kennen sich und brauchen sich nicht erst, um den Ausdruck zu gebrauchen, an einander zu gewöhnen. Der ganze Apparat mit einem Worte ist bereits vorhanden, und wenn so auch selbstverständlich im Frieden mit minutiöser Genauigkeit Alles bis in's kleinste Detail vorgearbeitet sein wird, so werden doch zweifelsohne alle trotzdem immer vorkommenden Fiktionen in erhöhtem Maße vermieden werden, wenn nicht Alles neu geschaffen werden muß resp. zusammensetzen braucht. Also eine im Frieden bereits formirte Kavallerie-Division ist in kürzester Frist, ja in einem Tage mobil, und wird dies noch um so eher möglich, als unsere gesamte Kavallerie bekanntlich schwächer ausrückt, als der Friedensetat beträgt. Statt 5 Schwadronen pro Regiment hat dieses im Kriege 4, welche durch Abgabe von Pferden und Mannschaften der einen zurückbleibenden auf einen erhöhten Effektivebestand gebracht werden. Außerdem wird durch diese Organisation der große Vortheil erreicht, daß keine Schwadron ein irgendwie krankes oder nicht ganz felddienstfähiges Pferd mit in's Feld zu nehmen braucht. Am 2. oder 3. Tage spätestens ist eine Division konzentriert und kann sofort an und über die Grenze vorgeschoben werden, um die heimathlichen Provinzen vor einer feindlichen Invasion, und wenn auch nur vor einer vorübergehenden, zu schützen. Auf der anderen Seite, wenn erst eintretenden Falls Kommandeur und Stab ihre Funktionen übernehmen, die ja nicht immer mit den speziellen Verhältnissen in jener Gegend, um die es sich handelt, vertraut sein können, wenn also völlig neue Befehlsinstanzen geschaffen werden, kann der ganze Apparat nicht so gut funktionieren und einige Verzögerung wird nicht zu vermeiden sein.

Aus dem Gesagten erhellt, daß diese Fragen eine ganz besondere Bedeutung in den einer feindlichen Invasion in erster Linie ausgesetzten Landestheilen gewinnen und müssen wir daher in der bevorstehenden Formirung einer eigenen Kavallerie-Division in den nordöstlichen Grenzmarken unseres Vaterlandes eine wesentliche Stärkung unserer militärischen Position in dieser Richtung erkennen. Die Allerhöchste Ordre betr. den Zusammentritt der Division ist zwar noch nicht ergangen, doch werden nach der augenblicklichen Dislokation, abgesehen von etwaigen Verstärkungen, die durch Truppenverschiebungen weiter nach Osten herbeigeführt würden, zu derselben gehören: das Ostpreussische Kürassier-Regiment Nr. 3 (Graf Wrangel) in Königsberg, das Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen (Littauisches) Nr. 1 in Elst, das Ostpreussische Ulanen-Regiment Nr. 8 mit 2 Eskadrons in Elbing und je einer in Riesenburg, Rosenberg und Dt.-Eylau, ferner das Littauische Ulanen-Regiment Nr. 12 mit 3 Eskadrons in Insterburg und mit 2 in Friedland und das 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 mit 3 Eskadrons in Danzig und mit 2 in Pr.-Stargard. Außer diesen zum Verband des 1. Armeekorps gehörigen Kavallerie-Regimentern stehen noch in unmittelbarer Nähe d. h. in Bromberg und Thorn 2 Regimenter, welche indeß zum 2. Armeekorps gehören, das 11. Dragoner- und das 4. Ulanen-Regiment. Wenn wir von diesen absehen, so wird mindestens immerhin im Falle einer Mobilmachung in kürzester Zeit auf einem Punkt und unter einem einheitlichen Kommando eine Kavalleriemacht von 20 Schwadronen zur Zeit bereits vereinigt sein, unter deren Schleiern die unmittelbar bedrohten Landestheile so lange gesichert und gedeckt sein werden, bis die eigentlichen Armeetheile ihre Mobilmachung und Konzentration in jenen Gegenden bewirkt haben, um dann je nach der Lage der Verhält-

nisse in die Operationen einzutreten. Bemerket sei hier noch, daß zum Stabe einer Kavallerie-Division bereits im Frieden ein Generalstabsoffizier, ein Adjutant, ein Intendantur-Beamter und ein Auditeur gehören. Eine Division zerfällt in mehrere Brigaden, deren Stäbe im vorliegenden Falle vorhanden sind, während die für den Kriegsfall nothwendigen reitenden Batterien im Frieden noch nicht beigegeben sind, sondern erst im Kriegsfall dahin überwiesen werden.

Die aus derselben Rücksichtnahme, unter denselben Voraussetzungen in den Reichslanden bereits früher formirte Kavallerie-Division des 15. Armeekorps verfügt inkl. des bairischen Regiments über 32 Schwadronen im Mobilmachungsfalle. Unsere beiden gefährdeten Punkte sind also bereits im Frieden mit denjenigen größeren Truppenkörpern besetzt, welche im Kriege sofort äußerst wichtige Aufgaben zu erfüllen haben werden und welche die Garantie bieten, daß frühzeitige Invasionen feindlicher Kavalleriemassen im Großen und Ganzen ziemlich ausgeschlossen erscheinen, soweit überhaupt in dieser Beziehung eine Vermuthung ausgesprochen werden kann.

Politische Tageschau.

„Ist einer unter Ihnen, der ihm das Wasser reicht?“ Mit dieser Frage wandte sich neulich Fürst Bismarck an die Demokraten im Reichstage und seitdem hört man vielfach Verwunderung darüber äußern, daß der Reichskanzler kürzlich im Reichstage die Bedeutung des Abg. Richter, seines heftigsten Gegners, in so pointirter Weise hervorgehoben hat. Man überfiehet indessen dabei offenbar, daß das Lob, welches Fürst Bismarck den Verdiensten Richters zollte, der Hauptsache nach nur ein im Vergleich mit seinen Parteigenossen relativ ausgesprochenes war, dessen eigentliche Wirkung nur der würdigen konnte, welcher Gelegenheit hatte, zu gleicher Zeit die süßsauren Gesichter jener politischen Freunde Richters zu beobachten, welche bisher vielfach als zukunftsreiche Staatsmänner bezeichnet zu werden pflegten.

In Sachen der Getreidezölle bringen die „Hamb. Nachrichten“ eine Zuschrift, welche, ausgehend von einem deutschen Getreidehändler in London, auch die Frage berührt, wer den Zoll zahlt. Darüber wird gesagt: „Ich möchte Ihnen als Beleg für die Wahrheit der Behauptung, daß wirkliche Schutzzölle, wie z. B. der Getreidezoll einer ist, vom Ausland, wenn nicht ganz, so doch jedenfalls zum größeren Theil getragen werden, mittheilen, daß, während Getreide und Mehl in Amerika und auch hier am Plage seit 8 Wochen ziemlich unverändert geblieben, Mehl sogar 10 pCt. gestiegen ist, die australischen und kalifornischen Labungen Getreide, die Kanal für Ordre gehen, und nach Ankunft in Wahl des Käufers nach irgend einem Plage Nordeuropas dirigirt werden können, im Januar ca. 38 s pr. Quarter eif Kontinent kosteten, heute 34 s 6—35 s eif, gleich einer Differenz von 3 s 6 pr. Quarter oder ca. 0,80 Mk. per 50 Kilo, um welchen Betrag also diese Sorte Getreide, die namentlich für Deutschland und Frankreich gekauft wird, billiger geworden ist. England reflektirt weniger auf diese sogenannten Kanalladungen, da durch direkten Steamerverkehr für seinen Bedarf auch ohne diese Ladungen geforgt ist, und so influit der „Weltmarkt“, wie die Freihändler London nennen, durchaus nicht allein in Bezug auf die Werthbestimmung des von Deutschland und Frankreich zu importirenden Getreides an seinem Produktionsorte, sondern sehr wesentlich auch die Zollpolitik der betreffenden Länder.

eine neue Generation drängte sich heran, eines Morgens erwachte sie und fand auch ihre letzte und einzige Dienerin todt, der Baum war nun völlig entlaubt, kahl und vertrocknet stand der Stamm da — sie wartete und wartete. Jahrzehnt floß hin um Jahrzehnt.

Ein neues Menschengeschlecht war herangewachsen und sah verwundert dem Treiben des alten Mütterchens im verlassenen Schlosse zu. Niemand war mehr da, der sie jung gesehen. In ihrer wunderlichen Kleidung trippelte das verwitwete Fräulein mit dem faltigen Antlitze in den leeren Zimmern umher und lugte hinaus in die Ferne und wartete und wartete. „Aus längstverfloffenen Jahrhunderten ist sie übrig geblieben, neue Jahrhunderte werden dahin fließen und sie nicht mit sich nehmen, sie wird ewig leben, — diese Schloßhexe“, sagten die Leute. Und wie so die Jahre kamen und gingen und ihre harten Zeichen in ihr Antlitz gruben, sie wich nicht und wankte nicht. Es war allmählich eine sanfte, selige Ruhe über sie gekommen und hoffnungsfreudig blickte sie in die Ferne.

Silberhell und klar war die Luft, wie an einem frühlichen Sommertag, und doch war es Winter, kalter, strenger Winter. Der Himmel blaute, als feierte der liebe Gott mit seinen Engeln dort oben ein Frühlingsfest, und die Sonne lächelte freundlich, aber es war Alles bloß Lug und Trug, denn den armen Menschen fror es da unten gar jämmerlich. Es schien, als ob die Luft mit unsichtbaren scharfen Messern durchsät wäre, so schneidend war die Kälte, während der Himmel und die Sonne sommerlich lachten, gleichsam als freuten sie sich, daß sich die Menschen vom klaren Lichte auf die Strafe locken ließen, dann aber wieder zähneklappernd unter das schützende Dach zurückeilten.

(Schluß folgt.)

Die Schloßhexe.

Erzählung von Max Viola.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Dem beendeten Walzer folgte eine Mazurka, und mit glänzenden Augen trat Paul an sie heran, um sie zum Tanze aufzufordern. Sie stand rasch auf, doch kaum hatte er ihre Hand ergriffen, da brach sie in ein krampfhaftes Weinen aus; als sollte ihr Herz brechen, so angstvoll hob und senkte sich ihre Brust, so unaufhaltsam stürzten die Thränen aus ihren Augen. Die Tanzenden hielten erschreckt inne, in einem gellen Mithon verklang die Musik, und Alles, voran der alte Szentirmay, stürzte herbei zu dem weinenden Mädchen und dem ergriffen vor ihr stehenden jungen Manne. Noch hatte Mariens Vater nicht Zeit zu fragen, was ihre Thränen zu bedeuten haben, als sie plötzlich mit ausgebreiteten Armen an Paul's Brust sank, ihn fest umklammerte und nur noch heiser, noch herzerbrechender schluchzte als vorher. Die Gluth hatte den Damm durchbrochen und loderte in hellen Flammen — das Räthsel hatte seine Lösung gefunden.

Der Schrecken des Vaters und der versammelten Gäste war bald geschwunden und ein fröhliches Ereigniß wurde gefeiert: noch in derselben Nacht wurde der Baroness Marie von Szentirmay die Braut des Ulanen-Rittmeisters Baron Paul Zaroschekki. Nun folgten Tage der Freude und des seligsten Liebeslebens. Marie schien in Wonne und Glück aufzugehen, die zarte Blume hatte den starken Stamm gefunden, an welchem sie sich emporzuranken vermochte. Das ungetrübte Glück der Liebenden währte so lange, bis die Frist zu der zur Vermählung festgesetzten Zeit nur noch drei Tage betrug. König Friedrich war in die Lande Maria Theresia's eingebrochen, die Soldaten mußten in's Feld, den Feind zu bekriegen, und Marie erfuhr erst, daß der Geliebte fort müsse, als dieser in voller Marschausrüstung an der

Spitze seiner Eskadron vor dem Schlosse erschien, um sich von ihr zu verabschieden. Wohl wurde sie bleich, wohl schien sie sich in Thränen auflösen zu wollen; aber sie ward ruhiger und gefaßter, als er den letzten Kuß auf ihre Stirne drückte. „Du kommst wieder?“ — „Ich komme wieder!“ Noch ein Händedruck, dann stürzte er die Treppe hinunter, schwang sich auf sein Roß und jagte, während sie mit einem weißen Tuche winkte, an der Spitze seiner Eskadron in Sturmeseile davon. Bald war er ihren Augen entschwunden, er befand sich auf dem Wege nach dem wilden, blutigen Schlachtfeld im fernen, fernen Schlesien.

Es war ein lang anhaltender Krieg; die kampfesmuthigen Kämpfer schienen nicht zur Ruhe kommen zu wollen, ein Jahr war dahingegangen, wieder war der Karneval in's Land gekommen, aber bis in das Schloß der Szentirmay war keine Nachricht über das Verbleiben des Rittmeisters Zaroschekki gedrungen. Und wie das Jahr geschwunden war, so schwanden auch die anderen, das nimmer ruhende Rad der Zeit rollte unaufhaltsam vorwärts, ein Jahrzehnt war vergangen und der alte Szentirmay legte sich hin und starb. Sie wartete.

„Er wird wiederkommen“, das waren die Worte, welche in den Stunden des Tages und der Nacht von ihren Lippen flossen.

Stiller wurde es im Schlosse zu Szentirmay, immer stiller und stiller. Keine frohen Gäste zogen mehr ein, in öde Ruhe versenkten die weiten Hallen und Säle; Winter und der Andere von der Dienerschaft hatte sich verheirathet und war aus dem Schlosse fortgezogen, Einer und der Andere war gestorben — wieder war ein Jahrzehnt vergangen. Jahrzehnt um Jahrzehnt verfloß in ängstlicher, tödtlicher Ruhe — er kam nicht. Blatt für Blatt fiel vom Baum, die Umgebung des Fräuleins von Szentirmay stieg in's Grab,

Die Borsensteuervermittlung des Reichstages hat die zweite Lesung des Gesetzentwurfes beendet und alles spricht dafür, daß derselbe in dieser oder doch annähernd in dieser Gestalt die Zustimmung des Hauses finden wird. Wäre damit schon viel gewonnen, so bedeutet es doch noch mehr, daß, wie selbst liberale Blätter jetzt zugeben, auch die Reichsregierung nicht abgeneigt ist, die Vorlage zu genehmigen. Kommt es aber dazu, so kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß dieses überaus wichtige, für unser Verhältnis zur Börse und den Finanzmächten epochemachende Ergebnis ganz wesentlich den konservativen Abgeordneten v. Wedell-Malchow und Dr. Grimm wird zugeschrieben werden müssen. Ohne die außerordentliche Arbeitskraft dieser ausgezeichneten Juristen würde der Entwurf sicher nicht die Gestalt genommen haben, in welcher er der Regierung und den Parteien annehmbar erscheint. Herrn v. Wedell-Malchow aber wird niemand das Verdienst der Initiative und ausdauernden Vertretung bestreiten können.

Ueber die Haltung Italiens im Rothen Meere haben die jüngsten Verhandlungen im Parlament von Rom einiges Licht verbreitet, wenn auch noch nicht alle dunklen Punkte aufgeklärt sind. Es steht hiernach fest, daß Herr Mancini für den Herbst einen Feldzug im Sudan vorhat, von dem er ganz offen erklärt, daß er mittelbar die Eroberung von Tripolis für Italien bezweckt, d. h. man denkt den Sudan den Engländern zu überlassen und sich von diesen Tripolis auszubitten. Ob das mehr als eine Hoffnung ist, läßt sich noch nicht erkennen. In London hat man sich über das Bündniß mit Italien bis jetzt nicht nur kühl, sondern selbst abfällig und verlegend ausgesprochen. Bei der bekannten Unaufrichtigkeit Gladstones und Granvilles beweist das aber sehr wenig. Ein Bündniß oder doch eine mehr oder weniger bindende Verabredung kann bei alledem bestehen, sie besteht höchst wahrscheinlich, da das Verhalten Italiens andernfalls völlig in der Luft schweben würde. So viel Unüberlegtheit aber kann nicht einmal Herrn Mancini zugeraut werden. Dafür spricht auch die, wie es scheint, feststehende Thatsache, daß eine fünfte Expedition nach dem Rothen Meere ausgerüstet wird, was angesichts der heran nahenden heißen und zugleich ungefunken Jahreszeit nur aus der Besorgniß erklärt werden kann, daß der Mahdi die Pläne Italiens im Sudan sehr ernst anzusehen anfängt und sich zum verzweifeltsten Widerstande rüstet. Wie dem aber auch sein möge, vor dem Herbst wird am Rothen Meere keinesfalls etwas Ernstliches geschehen; so lange kann man die Dinge getroßt sich selbst überlassen.

Deutscher Reichstag.

71. Plenarsitzung am 19. März.

Haus und Tribünen sind nur mäßig besetzt.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär v. Boetticher, Staatsminister Dr. Lucius, Staatssekretär v. Dürckhard nebst Kommissarien.

Die zweite Berathung der Holzölle wird bei der Position 13 e 1 und 2 (Bau- und Nutzholz) fortgesetzt. Es sind inzwischen weitere Anträge auf Herabsetzung der von der Kommission beantragten Zollsätze eingegangen. Heute erhielt zuerst das Wort Abg. Dirichlet (Demokrat), welcher zunächst die Ausführungen der gestrigen Redner, die für die Vorlage eingetreten waren, zu widerlegen suchte und dann in breiter Weise alle diejenigen Momente ins Feld führte, welche seit Jahren von den Gegnern der Holzölle geltend gemacht, aber oft genug widerlegt sind. Jede Erhöhung der Nutzholzprieise werde nothwendig der Kohlen- und Eisenindustrie, nicht aber der Landwirtschaft zu Gute kommen. Schließlich begründet er ein Amendement, welches entgegen der Kommission, die den Zollsatz von 0,60 Mk. für 100 Kilogramm vorschlägt, nicht bloß eichene, sondern alle Faßdauben, sowie Raben, Felgen, Speichen, Deichsel, Pfahlholz, nicht über 2 Meter lang und nicht über 18 Zentimeter Pospstärke, Leiterbäume nicht über 9 Meter Länge und nicht über 15 Zentimeter Pospstärke mit nur 0,30 Mk. verzollen will. Für jeden landwirtschaftlichen Betrieb habe der Bedarf an Nutzholz eine viel größere Bedeutung, als für irgend eine städtische Industrie. Wer also der Landwirtschaft helfen wolle, möge prinzipiell der Vorlage ablehnen, event. wenigstens das von ihm befristete Amendement annehmen.

Regierungskommissar Landfarmmeister Donner trat diesen Ausführungen kurz entgegen. In verschiedenen Theilen des Reiches wäre ein erheblicher Theil der Nutzholzwaldungen vorzugsweise in den Händen häuerlicher Besitzer. Die Waldrente entspreche, wenn auch in neuester Zeit etwas gestiegen, keineswegs dem Kapitalwerthe. Im Einzelnen erklärte er sich besonders gegen Zollermäßigung für Faßdauben, Felgen etc., da wir in Deutschland für dieselben ein überreiches Material an Buchenholz hätten, jedenfalls aber würde ein Mangel in einzelnen Distrikten durch den großen Ueberschuß in anderen Theilen mehr wie ausgeglichen. Gleichzeitig warnte der Regierungsvorträter aber auch, den von anderer Seite gestellten Antrag zu acceptiren, welcher in der Berücksichtigung des Grubenholzes noch weiter gehen will, als die Kommission.

Abg. Frhr. v. Wendt (Centrum) sprach für die Vorlage und betonte besonders den Einwendungen gegenüber, daß das sozialdemokratische Prinzip der „Waldrente“ zur Anwendung gebracht werden solle, daß hier von einem Recht auf Lohn etc. gar nicht die Rede sei. Es handle sich nur um das allgemeine Schutzölssystem, das, wenn es überhaupt zur Anwendung kommen solle, doch auch dem Waldbesitzer zu Gute kommen müsse. Der Widerstand der Seestädte gegen die Holzölle sei um so weniger gerechtfertigt, als die großen Ausgaben für die Marine doch vorzugsweise zum Schutze des Handels gemacht würden. Da sollten die Seestädte doch auch sich willig damit zufrieden geben, wenn für das Hinterland die Gesetzgebung einmal etwas thue, zumal ein kaufkräftiges Hinterland dem Importe der Seestädte unentbehrlich sei. Er bittet, die Anträge der Kommission zu genehmigen, wie sie vorliegen und alle Abänderungsanträge abzulehnen.

Abg. v. Bena (nat.-lib.) behandelt die Frage nicht vom Standpunkte der Interessenten oder der Rente, sondern von dem der Waldkultur. In Preußen habe aber die letztere trotz der großen Anforderungen, welche an dieselbe gemacht seien und die er im Einzelnen vorführte, so erfreuliche Fortschritte gemacht, daß es im Einzelnen erscheinen müsse, die bisherige Zollpolitik zu verlassen.

Regierungskommissar bayerischer Ministerialrath Gangehofer erwidert, daß auch die verblüdeten Regierungen den Standpunkt von der Erhaltung des deutschen Waldes theilen;

neben den idealen Gesichtspunkten des Vorredners müßten aber doch auch reale Momente in Betracht kommen. Sobald die Rente unter einen gewissen Satz heruntergehe, sei die Erhaltung des Waldes nicht mehr möglich; daß der Zoll zu einer Devastation des Waldes führen werde, sei nicht zu fürchten.

Abg. v. Gramatzki (d.-kons.) konstatierte, daß die Erhaltung des Waldes von allen Seiten gewünscht werde. Mit Unrecht werde aber von der Linken bestritten, daß der Zoll diesem Zwecke nicht dienen werde. Freilich für den Waldbesitzer, dem das Messer an der Kehle sitze, sei es gleichgültig, welchen Preis das Holz habe; er sei eben gezwungen, den Wald fällen zu lassen. Ganz anders aber stehe es mit dem soliden Besitzer; derselbe besinne sich der Frage gegenüber, ob er aufforsten soll oder nicht. Und da spiele der Zoll allerdings eine große Rolle. Indem der Zoll den Waldbesitzer rentabel mache, setze er den Besitzer zugleich in der Lage, den Wald zu erhalten. Sämmtliche Holzproduzenten seien daher auch für den Zoll (Widerspruch links), nur die Holzhändler sträubten sich gegen denselben. Der Zoll würde übrigens zumest vom Auslande getragen und keineswegs von den kleinen ländlichen Besitzern.

Abg. Stolle (Soz.-Dem.) bekämpfte die Kommissionsvorschläge. Die vorgeschlagene Zollerhöhung schädige vielerlei Industrien. Namentlich die Kohlenindustrie würde schwer getroffen und deshalb habe er einen Antrag gestellt, welcher den Grubenwerken wenigstens den bisherigen billigeren Zollsatz erhalte. Wenn die Erhaltung des Waldes aus Gesundheitsrückichten nöthig sei, habe man überhaupt gar kein Recht auf eine Waldrente.

Bundesbevollmächtigter Staatsminister Dr. Lucius wies nach, daß der Vergleich, den der Vorredner mit der königlichen sächsischen Forstverwaltung und der preussischen angestellt, sachlich ganz unzutreffend sei, da die Verhältnisse durchaus verschiedenartige sind. Die kulturelle und hygienische Aufgabe des Waldes stehe damit keineswegs im Widerspruch, daß man aus denselben zugleich bei regelmäßiger Bewirtschaftung finanzielle Erträge erziele. Diese Bewirtschaftung diene der Erhaltung des Waldes gerade am meisten. Gegenwärtig seien zwar die Bruttoeinnahmen der Forstverwaltung im Steigen; aber die Nettoeinnahmen blieben noch weit hinter den berechtigten Erwartungen zurück. Die bisherigen Holzölle hätten thatsächlich nicht den genügenden Schutz gewährt. Er bitte, alle Amendements, die auf Abänderung der Kommissionsbeschlüsse gerichtet sind, abzulehnen; namentlich sei der Antrag äußerst bedenklich, welcher für die Grubenhölzer den bisherigen Zoll beibehalten will. Gerade an solchen geringen Hölzern sei bei und kein Mangel. Auch den Antrag des Abg. Spahn bitte er abzulehnen, da mit demselben, wenn er auch die Zölle im Allgemeinen verdoppele, doch der Zweck der Vorlage nicht voll erreicht werde.

Abg. Spahn (Centrum) machte indes für seinen Antrage wesentlich Billigkeitsrückichten geltend; die Verhältnisse seien in Deutschland sehr verschieden und manche Gegenden würden durch zu hohe Zölle hart getroffen werden.

Abg. Kicker (Demokrat) suchte die Argumente für die Zollerhöhung zu widerlegen.

Abg. Leuschner-Eiselen (Reichsp.) befristete den bereits vom Minister besprochenen Antrag auf Zollermäßigung für Grubenhölzer.

Darauf wurde ein Schlußantrag angenommen und nach einem Schlußwort des Referenten Abg. Freiherrn von Göler (d.-kons.) zur Abstimmung geschritten. Die zu den Kommissionsbeschlüssen gestellten Abänderungsanträge wurden abgelehnt; ebenso in namentlicher Abstimmung mit 155 gegen 144 Stimmen die Lit. c Nr. 1 und 2 der Kommissionsbeschlüsse, an deren Stelle ebenfalls in namentlicher Abstimmung mit 165 gegen 132 Stimmen der folgende Antrag des Abg. Spahn (Centrum) zur Annahme gelangte: In Nr. 13 die Bestimmungen unter c) Bau- und Nutzholz wie folgt zu fassen: „1. roh oder lediglich in der Querrichtung mit der Art oder Säge bearbeitet oder bewaldbrecht, mit oder ohne Rinde: eichene Faßdauben: 100 Kilogr. 0,20 Mk. oder 1 Festmeter 1,20 Mk., 2. in der Richtung der Längsaxe beschlagen oder auf anderem Wege als durch Bewaldbrechtung vorgearbeitet oder zerkleinert; Faßdauben, welche nicht unter 1 fallen, ungehäkelte Korbeiden und Reifensstäbe; Raben; Felgen und Speichen: 100 Kilogramm 0,40 Mk. oder 1 Festmeter 2,40 Mk.“ (Die Majorität für diesen Antrag bestand aus der gesammten Rechten, dem Centrum und einigen Nationalliberalen.) Diese Anträge charakterisiren sich als eine Verdoppelung der bezüglich besprochenen Zollsätze.

Darauf wurde die Berathung vertagt. Schluß der Sitzung 5 Uhr 30 Min. Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr. (Fortsetzung der Berathung.)

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

45. Plenarsitzung am 19. März.

Präsident v. Koeller eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Min.

Am Ministertische: Lucius und Kommissarien, später Dr. Friedberg.

Das Haus berathet zunächst den Gesetzentwurf, betreffend die Zusammenlegung von Grundstücken im Geltungsbereiche des rheinischen Rechts. Die Kommission hat sich der Auffassung angeschlossen, daß die Provolation auf Zusammenlegung der Grundstücke mindestens von einem Viertel der Eigentümer ausgehen müsse, während nach der Regierungsvorlage die Zusammenlegung erfolgen soll, wenn dieselbe von Eigentümern von mehr als der Hälfte der nach dem Grundsteuerkataster berechneten Fläche der Grundstücke, welche zugleich mehr als die Hälfte des Katastralreinertrages repräsentirt, zu beantragen ist. Abg. Schreiber (kons.) beantragte die Wiederherstellung der Regierungsvorlage unter Einschaltung folgenden neuen Absatzes: „Die Zusammenlegung unterbleibt, wenn im Einleitungsstermin $\frac{1}{2}$ der Eigentümer widersprechen.“ Der Herr Minister erklärte sich entschieden gegen den Kommissionsbeschuß. Das Haus verwarf auch den Kommissionsvorschlag und stellte § 1 der Regierungsvorlage, jedoch unter Hinzufügung des Zusatzamendements Schreiber in namentlicher Abstimmung mit 201 gegen 109 Stimmen wieder her. Der Gesetzentwurf, betreffend die Zusammenlegung der Grundstücke etc. in den hohenzollernschen Landen wurde analog den Beschlüssen zu dem rheinischen Gesetz nach der Regierungsvorlage wieder hergestellt und die rheinische Hypotheken-Novelle en bloc genehmigt. Damit war die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung: Freitag 10 Uhr, zur Berathung der Sekundärbahn-Vorlage in zweiter Lesung.

Deutsches Reich.

Berlin, den 19. März.

Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Nachmittag den Besuch Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold, welcher erst kurz zuvor aus Bonn hier angekommen war, sowie demnächst den General à la suite und General-Major Heinrich XIII. Prinzen Reuß. Später stattete Seine Majestät der Kaiser, gelegentlich einer Spazierfahrt der Erbgroßherzogin von Oldenburg im Palais am Wilhelmplatz einen Besuch ab. — Abends wohnte Johann der Kaiser der Vorstellung im Opernhause bei und nach dem Schluß derselben fand bei den Majestäten eine kleinere Theegesellschaft statt. — Am heutigen Vormittage hörte Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher, konferirte mit dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff und arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinetts General-Lieutenant von Albedyll. — Nachmittags empfingen die Kaiserlichen Majestäten den Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden, welche kurz zuvor hier eingetroffen waren, und nahmen mit diesen und der Großherzoglich-badischen Familie gemeinsam das Diner im königlichen Palais ein.

Der Seniorenkonvent des Reichstages hat heute beschlossen, die Reichstags-Osterferien mit dem 24. d. M. beginnen zu lassen. Die Vertagung des Abgeordnetenhauses soll am 27. d. M. stattfinden.

Die „Weser-Ztg.“ bringt die sehr anzuzweifelnde Meldung, Herr v. Hansmann sei zum Nachfolger des Finanzministers v. Scholz ausersehen.

Der frühere Reichstagsabgeordnete, Mitglied der polnischen Fraktion, Dr. v. Niegolewski ist heute gestorben.

Die Gemahlin des neuen chinesischen Gesandten in Berlin, Madame Hsu, ist heute früh an einer Früh- und Fehlgeburt plötzlich gestorben. Die Verstorbene, welche sich gestern noch völlig wohl befand, war bis jetzt noch nicht dazu gekommen, gleich ihrer Vorgängerin, Madame Li-Fu-Yen, der Gesellschaft näher zu treten und lebte seit ihrem mehrmonatlichen Hiersein nach Art chinesischer Frauen mit ihrer 15jährigen Tochter in ihren Gemächern zurückgezogen.

Kiel, 19. März. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden trafen heute früh auf dem Dampfer „Skirnet“ hier ein und setzten ohne Aufenthalt die Reise nach Berlin fort.

Hamburg, 18. März. Der Dampfer „Petropolis“, auf welchem sich Dr. Bernhard Förster befindet, trifft morgen, Donnerstag, früh in Hamburg ein. Die hiesigen Gefinnungsgenossen bereiten dem verdienten Vorkämpfer unserer Sache einen festlichen Empfang.

Köln, 19. März. Der Prinz von Wales mit seinem Sohne, dem Prinzen Albert Viktor, sowie der Herzog von Edinburgh, sind soeben mit dem Expresszug nach Berlin weitergereist. Der Prinz von Wales sowie der Herzog von Edinburgh trugen preussische Uniform.

Ausland.

Petersburg, 19. März. Der vielgenannte deutschfeindliche Senator Manassein ist mit seinen Russifizierungs-Projekten Livlands und Curlands beim Kaiser Alexander in Ungnade gefallen. Der Zar soll ihm gesagt haben: „Ich will von dieser Angelegenheit nichts mehr wissen. Ich bin überzeugt, daß ich in Stunden der Gefahr auf die Treue der baltischen Deutschen ebenso rechnen kann, wie auf diejenige meiner russischen Unterthanen.“

Petersburg, 19. März. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt bezüglich der russisch-britischen Grenzverhandlungen: Es müßte verhütet werden, daß lokale Konflikte zwischen den augenblicklich sehr nahe aneinander stehenden Parteien die Verhandlungen behindern. Die britische Regierung betonte diese Nothwendigkeit und die russische verweigerte nicht, die erforderliche Befehle zu erlassen. Indem jeder Theil in den augenblicklichen Stellungen verbleibe und weiteres Vorgehen unterlasse, bleibe Raum für die zwischen den beiden Kabinetten fortwährenden Verhandlungen.

Charlow, 19. März. Der Gerichtshof erkannte in dem Prozesse wegen der Taganrogischen Zolldefraudation für schuldig: Sechs Zollbeamte wegen Mißbrauchs aus Eigennutz und wegen Fälschungen und unter Zugrundelegung von Milderungsgründen, die Kaufleute Balliano, Mussuri, Karajani, Spaello, Globin und Wechsel wegen Mißbräuche und Balliano außerdem wegen Fälschungen. Freigesprochen wurden 7 Zollbeamte (darunter der Zolldirektor) und die übrigen angeklagten Zollbedientesten und Kaufleute. Schließlich wurden Balliano, Spaello, Globin und Mussuri schuldig erkannt, Beamte zu steuerfreiem Waarendurchlaß bewogen zu haben. Die Verkündung des Urtheils ist bis Freitag vertagt.

Rom, 18. März. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein von dem Justizminister kontrahirtes königl. Dekret, durch welches eine Kommission unter dem Vorsitze des Senators Caborna eingesetzt wird, um binnen Jahresfrist einen Gesetzentwurf betr. die Reorganisation und die Erhaltung der Administration des Kirchenvermögens auszuarbeiten. Dieser Gesetzentwurf ist in den Artikeln 16 und 18 des Garantiegesetzes vorgesehen.

Madrid, 19. März. Der Gouverneur der spanischen Kolonie Alhúmenas, welcher mit einer Eskorte nach Benburriaga gegangen war, um ein von den Mauren gestohlenes Fahrzeug zurückzufordern, wurde von denselben mißhandelt und verwundet. — Anlässlich dieses Vorfalles erklärte das Ministerium in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, es werde Genugthuung für diese Beschimpfung fordern; es werde aber auch den Gouverneur von Alhúmenas zurückberufen, weil er seinen Posten verlassen habe, um mit den Eingeborenen zu verhandeln.

London, 18. März. Nach der „Daily News“ wird England die Suezkanal-Kommission zwei Anträge unterbreiten: 1. daß der Kanal als ein Meeres-Arm erklärt werde und 2. daß derselbe ein absolut neutraler Seeweg sein soll. — Die „Times“ sagen, es sei klar, daß Rußland kostbare Zeit gewonnen habe und dieselbe dazu benütze, um den Bau der Eisenbahn in Centralasien energisch zu fördern und Truppen nach der Front zu senden, was alles mit dem Wunsche nach einer friedlichen Lösung der Streitfrage nicht vereinbar sei.

New-York, 18. März. Eine Depesche aus Mexiko meldet, daß 15 000 Mann mexikanischer Truppen den Befehl erhalten haben, nach der mexikanischen Grenze abzugehen. Nach einer Meldung aus Panama bedrohen die Aufständischen die Stadt mit einem neuen Angriffe. Die Aufstän-

dischen in Kolon haben mehrere Magazine geplündert und drohen, die Stadt in Brand zu stecken.

New-York, 18. März. Die Führer der Fenier in Chicago versichern, daß Vorbereitungen zu erneuerten Dynamit-Attentaten in London mit Energie betrieben werden.

Washington, 18. März. Der Senat nahm gestern eine Resolution an, worin es heißt, man müsse verhindern, daß der Präsident Guatemalas den Plan der Einigung Central-Amerikas zu einer Republik ausführte. Bayard erklärte in dem Briefe an den Präsidenten, die Kommission der auswärtigen Angelegenheiten der Vereinigten Staaten würde keine Maßnahmen treffen, welche die freie Autonomie der Staaten Central-Amerikas hindern könnten.

Provinzial-Nachrichten.

X Rosenberg, 18. März. (Bismarck-Stiftung. Kreisstag.) Durch die im hiesigen Kreise stattgehabte Sammlung zur Ehrengabe für den Fürsten Bismarck sind im Ganzen 1683 Mark 8 Pf. auf gekommen. — Gestern fand hier selbst ein Kreisstag statt. Der Kreishaushalts-Stat pro 1885/86 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 213 800 Mark festgestellt; für Verkehrsanlagen befinden sich in Ausgabe 117 325 Mark gegen 77 765 Mark des Vorjahres. — Der Antrag der Amtsbezirke Raubitz, Stein, Tillwalde, Freudenthal, Friedenau und Steintendorf, betreffend eine nach Quoten zu bemessende Minderbelastung in den bestehenden und noch zu treffenden Kreis-Einrichtungen für Kreis-Chauffeen, wurde abgelehnt. — Als Kreisauschuss-Mitglied wurde an Stelle des Bürgermeisters Kollpa-Bischowswerder, welcher dies Amt niedergelegt hat, der Bürgermeister Reimann-Niesenburg gewählt. Außerdem wurden noch einige Ergänzungswahlen zu Kommissionen vorgenommen.

Dirschau, 17. März. (Kaisers-Geburtstags-Feier. Krammarkt.) Der hiesige Krieger- und Militär-Verein beabsichtigt den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs in folgender Weise zu feiern. Vormittags nehmen die Mitglieder an dem Gottesdienste Theil und zwar begeben sich dieselben mit der Fahne und der Pelz'schen Musikkapelle im geschlossenen Zuge nach dem Rathhause, um die Mitglieder der städtischen Körperschaften abzuholen und von da aus zum Gottesdienste. Abends finden Gesangsvorträge, eine theatralische Aufführung der Stücke „Krieg im Frieden“ und „Ein Tag in Saarbrücken“, ein Konzert sowie ein Ball statt. Die Festeide hält der Vorsitzende des Vereins, Steuerrentant Starkowski. — Die Feier des Geburtstages Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck wird Seitens des Krieger-Vereins später begangen werden, weil der qu. Tag in diesem Jahre in die Charwoche fällt. Am Geburtstage soll ein Telegramm zur Absendung an Sr. Durchlaucht gelangen. Der hiesige Männer-Turn-Verein wird den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers im Vereinslokale durch einen Herrenabend festlich begehen. — Der gefrige Krammarkt war von Käufern im ganzen nicht besonders zahlreich besucht. Die in großer Anzahl erschienenen Verkäufer machten daher im Allgemeinen nur unbedeutende Geschäfte, weil die Kauflust nur eine geringe war. Gelegentlich des Viehmarktes waren ca. 450 Pferde und 400 Stück Rindvieh, darunter etwa 30 edle Pferde und 40 Stück Fettvieh angetrieben. Der Handel blieb flau, wiewohl der Markt von Käufern zahlreich besucht war.

Königsberg, 18. März. (Fortgesetzte Bedrohungen mit Dynamit-Attentaten) haben zur strengen Bewachung der hiesigen öffentlichen Gebäude Anlaß gegeben. So war auch gestern Abend das Magistratsgebäude mit Mannschaften der Feuerwehr besetzt, die die Nacht über dort Wache halten mußten.

Fosfen, 18. März. (Einem hier selbst verbreiteten Gerücht zufolge) soll eine Persönlichkeit, welche im Verdacht steht, das Attentat auf den Schauspieler Fränkel verübt zu haben, verhaftet und an die Staatsanwaltschaft in Meseritz ausgeliefert worden sein.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Discretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 20. März 1885.

(Die militärische Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.) Unsere neuliche Notiz über diese Feier seitens unserer Garnison vervollständigen wir wie folgt: Die Parade der gesammten Garnison, welche um 12 1/2 Uhr stattfindet, wird vom Kommandeur des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11, Herrn Oberstleutnant Krause, kommandirt und vom Herrn Kommandanten, Oberst v. Holleben, abgenommen. An der Parade theilnehmen sich die 3 Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 61; das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 21; die beiden Bataillone des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11 und das Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4. Die Fahnen der Infanterie, sowie die Standarte des Ulanen-Regts. werden von einer Kompagnie des Inf.-Regts. Nr. 61 gleich nach dem Gottesdienst von der Kommandantur abgeholt und nach der Parade ebenso wieder dorthin zurückgebracht. Während der Parade werden von den Geschützen, welche auf den Wällen bei der Kulmer Esplanade postirt sind, die üblichen 101 Salutschüsse abgefeuert. Um 1/3 Uhr findet dann in den Räumen des Offizier-Kassinos großes Diner für die Herren Offiziere und Beamten der Garnison, sowie Abends Belustigungen sc. der Mannschaften in verschiedenen Lokalen statt. Die Königl. Gebäude und die Festungswerke werden während dieses Tages besetzt. Die Mannschaften haben zu Ehren dieses Tages an demselben im Ordnonanz-Anzuge auf der Straße zu erscheinen.

(Konservativer Verein Thorn.) Wie bekannt, veranstaltet der konservative Verein zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 21. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr im Wiener Cafs in Moser eine Festlichkeit. Dieselbe wird mit einer auf die hohe Bedeutung und Wichtigkeit dieses Tages hinweisenden Ansprache eröffnet, woran sich ein Konzert, ausgeführt von dem Trompeterkorps des 1. Pomm. Ulanen-Regiments Nr. 4, und ein Tanzvergnügen anschließen werden. Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß das Programm zum Konzert sehr sorgfältig gewählt ist und demnach den Theilnehmern einen hohen Genuß verspricht. Es kommen u. A. zur Aufführung: „Mein Gruß an Thorn!“ Defilier-Marsch von Radzichies, „Fest-Duverture“, von Fischer u. A. Für Unterbringung der Damengarderobe wird bestens gesorgt werden, da zu diesem Zwecke ein besonderes Zimmer zur Verfügung gestellt wird. Wie aus dem diesbezüglichen Annonce ersichtlich ist, werden bei ungünstigem Wetter die nötigen Wagen für die Gäste nicht fehlen. Wir haben nur den Wunsch, daß eine recht zahlreiche Theilnahme das Fest verschönern helfe.

(Der Schluß des Referats über die letzte Stadtvorordneten-Sitzung) mußte wegen Mangel an Raum bis zur morgigen Nummer zurückgelegt werden.

(Prüfungs-Kommission für Hufbeschlag-schmiede.) In Ausführung des Gesetzes vom 18. Juni 1884, betreffend die Ausübung des Hufbeschlaggewerbes, ist die zur Ertheilung des Prüfungszeugnisses zuständige Prüfungskommission in Thorn aus den nachbenannten Mitgliedern gebildet worden. Vorsitzender: Kreisarzt Stör in Thorn. Stellvertreter: Kreisarzt Schwanefeld in Kalm. Mitglieder: Rittergutsbesitzer v. Kries in Friedenau und Schmiedemeister Bloch in Thorn.

(Zur Unterstützung der Weichselüber-schwemmungen.) Vorgestern, kurz vor Schluß der Sitzung, fragte der Abg. Dr. Wehr im Abgeordnetenhaus an, ob es dem Präsidenten bekannt sei, daß seitens der Regierung ein Gesek-entwurf, betreffend die Staatsunterstützung für die Weichselüber-schwemmungen eingebracht werde. Der Präsident erklärte, daß die Vorlage bis jetzt noch nicht eingegangen sei; ob sie noch eingebracht werde, wisse er nicht. Abg. Dr. Wehr überreichte in Folge dessen eine bezügliche Interpellation. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

1) Welche Maßregeln hat die königl. Staatsregierung zur Linderung der Noth der durch die Ueberschwemmung im vorigen Sommer beschädigten Bewohner der Weichsel- und Rogatniederungen getroffen?

2) Beabsichtigt die königliche Staatsregierung eventuell mit einer Forderung an die Landesvertretung heranzutreten behufs Beschaffung außerordentlicher Mittel zur Linderung der Noth?

Antragsteller ist der Abg. Dr. Wehr; unterstützt ist die Interpellation von folgenden westpreussischen Abgeordneten: Behrendt, Dr. Bergenroth, v. Bismarck (Fiatow), Dommcs, Drape, Engler, Herwig (Marionwerber), Jädel, v. Kähler, v. Lystowest, Magdzinski, Nicker, v. Rybinski, Steffens, v. Tholaraki, Vollerthum, Wessel (Stuhm), v. Wolzlegier, Worzewski (Thorn.)

(Im Zirkus Laszewski.) Der Zirkus von außen gesehen, läßt nicht die bequeme, geräumige und praktische Einrichtung vermuthen, von der wir uns beim Eintritt in denselben überzeugen. Dem Eingange gegenüber, am anderen Ende des Zirkus, befindet sich das Orchester, — ein tuppelartiger Aufbau, dessen gewölbte Decke blau ausgefärbt ist. Hier ist die Kapelle des Artillerie-Regiments platziert, welche unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Klubs vor und während der Vorstellung konzertirt. Links vom Orchester befinden sich die Stalungen der Pferde sc. Die Arena liegt in der Mitte des Zirkus. Der Zuschauerraum ist von bedeutendem Umfange, — war aber bisher immer nur zum Theil gefüllt. Der Grund hiervon ist gewiß nicht in der geringen Leistungsfähigkeit der Laszewski'schen Gesellschaft, sondern in den etwas hohen Preisen zu suchen. Wir glauben, daß, wenn die Preise ermäßigt würden, die Direktion durch zahlreicheren Besuch diesen Ausfall in der Einnahme nicht nur decken, sondern noch eine höhere Einnahme erzielen würde. Die Erleuchtung des Zirkus durch Gas ist eine wirklich vorzügliche — es ist also, wie man sieht, den Wünschen des Publikums nach allen Richtungen Rechnung getragen. Nur wird der Aufenthalt im Zirkus durch die Abends herrschende Kälte etwas unangenehm gemacht; bei dem „jarten“ Geschlecht wird sich dieser Umstand noch fühlbarer machen, als bei der Herrenwelt. In unseren Betrachtungen werden wir durch die Glocke unterbrochen, welche den Anfang der Vorstellung verkündet. Die erste Nummer des Programms weist einen pas de deux auf, ausgeführt von Herrn und Fr. Christensen. Zwei schöngebaute Schimmel werden in die Manege geführt und von Herrn und Fr. Christensen bestiegen. Während die beiden Pferde zu immer schnellerer Gangart angetrieben werden, stellt sich Herr Christensen mit einem kräftigen Schwunge auf die beiden Renner und die schlanke, behende Gestalt der jungen Dame vollführt, abwechselnd mit den Händen und Füßen auf der Hüfte ihres Partners ruhend, in der Luft die verschiedenartigsten Evolutionen mit grazioser Sicherheit. Mit Beifall überschüttet, verlassen Herr und Fr. Christensen die Arena, um Herrn Priemer Play zu machen, der im vollen Galopp wie festgewurzelt auf dem Rücken seines Pferdes steht und die gewagtesten Sprünge und Pirouetten mit einer bewundernswürthen Eleganz exekutirt. Ein allgemeines Gelächter begrüßt die Herren Sambiose und August, welche jetzt auftreten. Herr Sambiose ist als Clown gekleidet, Herr August dagegen trägt einen Frack, seine Brust ist mit einer ungeheuren weißen Schleife geziert und seine Nase ist so roth, daß man schwören könnte, sie sei von Kupfer. Die Scene, welche sich nun entwickelt, ist eine urkomische. Die beiden Herren springen mit einer bewundernswürthen Gewandtheit und Elastizität, beschreiben Purzelbäume in der Luft über ein halbes Duzend Männer hinweg, ohrfeigen sich und kollern sich unter den gelungensten Verzerrungen und Verrenkungen im Sande herum. Das Alles geschieht in einer so komischen Art und Weise, daß die Zuschauer in der gemüthlichsten Laune von der Welt erhalten werden. Die beiden Gymnastiker treten ab und Herr Feltz v. Laszewski führt uns den arabischen Sabelhengst Ascalon vor. Es ist ein herrliches, wohlgepflegtes Pferd von prachtvollem Gliederbau und edler Rasse. Die Dressur, welche Ascalon besitzt, macht seinem Lehrmeister alle Ehre. Ascalon führt, gehorsam dem leisesten Wink des Reiters, alle Wendungen aus, springt in gleichmäßigen Zwischenräumen über Barrieren und durch Reifen und vollbringt dieses Kunststück endlich, nachdem die Barrieren und Reifen haltenden Diener zusammengesprengt, in den kleinsten Distanzen, so daß die Füße des Rosses zwischen jedem Hinderniß den Erdboden nur einmal berühren. Unter rauschendem Applaus verläßt das edle, gelehrige Thier die Stätte seines Triumphes. (Schluß folgt.)

(Stadttheater.) Gestern trat die Hoffchauspielerin Frau Hermine Claar-Della zum zweiten Male und zwar als Gräfin Autreval in dem Scrib'schen Lustspiel „Damentag“ auf. Das Publikum zeigte sich nicht besonders enthusiastisch. Das Haus war nur schwach besetzt. — Sonntag: Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers: Königin Luise von Preußen, Lebensbild von Wohlgegnuth.

(Ballet.) Montag findet bei erhöhten Preisen das erste Gastspiel des Gesamt-Ballets vom Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater in Berlin statt. Das Personal besteht aus 12 Damen vom Korps de Ballet, den Solotänzerinnen Fr. Jenny Müller, Fr. Clara Neumann und Fr. Emilie Sengmann und der 1. Solotänzerin Fr. Jenny Carey vom Königl. Hoftheater in Dresden als Gast. Daß das Ballet eine große Anziehungskraft auf unser Theaterpublikum ausüben wird, ist bei dem vorzüglichen Personal und dem exquisiten Programm wohl kaum zu bezweifeln.

(Polizeibericht.) 2 Personen wurden aretirt.

Männigfaltiges.

Berlin, 17. März. (Bismarck-Commerz.) Gestern Abend fand ein Bismarck-Commerz der Studenten der technischen Hochschule und der Bergakademie statt. Rektor Haut brachte das Hoch auf den Reichskanzler aus. An den Reichskanzler wurde folgendes Telegramm abgesandt: „Die zur Vorfeier des Ehrentages Ew. Durchlaucht versammelten Studirenden rufen Ew. Durchlaucht in treuer Ergebenheit und bewundernder Hochachtung beglückwünschte Heils- und Segenswünsche zu. Möge unser unvergleichlicher herrlicher Reichskanzler, dem Europa voll Ehrfurcht sich beugt, dem Deutschlands Studenten in dauernder Huldigung ergeben sind, uns nach lange ein Vorbild echter deutscher Tugend und edler Charaktergröße sein.“

Berlin, 17. März. (Ist Deutschland ein Judenstaat?) Eine merkwürdige Mittheilung empfängt die „Staatsbürger-Zeitung“: „In aller Stille wird von der Schul-Deputation eine Neuerung von prinzipieller Bedeutung für den Anfang des künftigen Semesters vorbereitet. Mit dem 1. künftigen Monats soll nämlich an allen Gemeinde-Schulen jüdischer Religions-Unterricht in wöchentlich 4 Stunden eingeführt werden. Zu dem Zwecke sind schon Besetzungen jüdischer Lehrer, resp. Lehrerinnen vorgenommen und zu erwarten.“ — Uns klingt, wie gesagt, diese Nachricht so unglücklich, daß wir an die Nichtigkeit derselben zweifeln müssen, zumal dieselbe die Gemeinde-Schulen betrifft. Wenn auch die Macht des Judenthums hier in Berlin eine ganz eminente ist, so würde doch in dieser Einrichtung eine ganz unverhältnismäßige Begünstigung des Judenthums liegen; ja, eine solche Einrichtung würde geradezu im Widerspruch zu unserm christlichen Staatsleben stehen. Wir können es nicht glauben, daß man wirklich so weit in der Bevorzugung des Judenthums gehen sollte.

Saarbrücken, 18. März. (Zur Katastrophe auf Grube Camphausen.) Die Explosion hat sich in Flöz 3 zugetragen. Von 219 Mann, welche zur Nachtschicht eingefahren waren, sollen, wie „W. L. B.“ meldet, nach der Saarbrücker Zeitung 30 gerettet sein, darunter 16, die vor der Katastrophe zu Tage gefahren waren. Der vielen Brüche wegen erscheinen die Rettungsarbeiten ziemlich aussichtslos. — Wie die Pfälzische Presse vernimmt, sind bis heute Abend 92 Tode zu Tage gefördert. — Der Saarbrücker Zeitung entnehmen wir noch folgende Mittheilungen über das entsetzliche Unglück: Gegen 12 Uhr Nachts erfolgte in der Grube eine so heftige Explosion, daß die Flammen zum Schachtthurm heraus-schlügen und der Signalwärter getödtet wurde. Mit Ausnahme von 16 kurz vor der Katastrophe zu Tage geförderten Bergleuten war die übrige Belegschaft noch in der Grube und wohl die meisten haben ihren Tod während der Explosion gefunden oder sind im Nachschwabden der Wetter erstickt. Als wir heute früh uns zur Unglücksstelle begaben, strömten dahin auf allen Wegen weinende Männer, Weiber und Kinder, welche in Angst und Schrecken um ihre in der Grube befindlichen Angehörigen waren, und die um das Grubenhaus versammelte Menschenmenge zählte nach Tausenden. Die Rettungsarbeiten wurden so schleunigst als möglich unter der aufopfernden Leitung des Herrn Berg-Inspektors Dr. Saattig und Fahrsteigers Kirchner begonnen. Die Verunglückten sind meist aus Fischbach, Herresobry, Sulzbach, Dudweiler und Reinsbach. Auf die erste Nachricht von dem Unglücksfall waren die Mitglieder der Bergwerksdirektion mittels Extra-zuges nach Camphausen geeilt, um sich an der Rettung zu theilnehmen. Auch Herr Landrath v. Nidhofen, Herr Bürgermeister Blum sc. waren anwesend. Der Jammer ist grenzenlos. Eine Frau von Dudweiler, deren einem Sohn vor Kurzem das Augenlicht durch Explosion zerstört worden, hat den jüngsten Sohn jetzt auch noch verloren. Von einer Familie Minke aus Dudweiler sollen 5 Brüder, von einer Familie aus Fischbach 4 Söhne und ein Schwiegersohn mit einander verunglückt sein. Die Rettungsarbeiten können, da nur einer von 3 Schächten fahrbar und die Grubentrecken weit verzweigt sind, nur sehr langsam von Statten gehen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 19. März.

	18. 3. 85.	19. 3. 85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	211—50	212—15
Warschau 8 Tage	211—10	211—75
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—75	99
Poln. Pfandbriefe 5%	65—70	65—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—20	58—20
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	102—50	102—60
Pofener Pfandbriefe 4%	101—40	101—50
Oesterreichische Banknoten	165—20	164—95
Weizen gelber: April-Mai	166	166—50
Juli-August	174	174—50
von Newyork loco	88	88 1/2
Roggen: loco	144	144
April-Mai	147—50	147—70
Juni-Juli	149—50	149—50
Juli-August	150—50	150—50
Rübsl: April-Mai	48—80	49—40
Sept.-Oktober	52	52—50
Spiritus: loco	42—50	42—50
April-Mai	43—10	43—10
Juni-Juli	44—30	44—40
Juli-August	45—30	45—40

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Anbica) den 22. März 1885.

[Kaisers Geburtstag]

In der altstädtischen-evangelischen Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowik. Vorher Beichte: Derselbe. Abends 6 Uhr kein Gottesdienst.

In neustädtischen-evangelischen Kirche: Vormittags der Civilgottesdienst fällt aus. 10 1/2 Uhr Militär-Andacht: Herr Garnisonspfarer Rühle. Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Krebs.

In der evangelisch-lutherischen Kirche: Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

In der St. Jacobs-Kirche: Vormittags 10 3/4 Uhr: Militär-andacht mit deutscher Predigt. Herr Divisionspfarrer Voening.

(Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 1/2 pCt. Prioritäten Lit. F.) Die nächste Ziehung dieser Prioritäten findet Anfang April statt. Gegen den Kursverlust von ca. 4 1/2 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Banthaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 9 Pf. pro 100 Mark.

Nachruf.

Durch den gestern erfolgten Tod des Stadtrath **Robert Mallon** hat die Stadt einen bedauerlichen Verlust erlitten. Der Verstorbene hat seit längeren Jahren zahlreiche Ehrenämter in der städtischen- und Kreisverwaltung bekleidet. 10 Jahre gehörte er der Stadtverordneten-Versammlung, 11 Jahre dem Magistrats-Kollegium an. Der schlichte Bürgerfinn, die Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, welche den Verstorbenen auszeichnete, hatten ihm in seltenem Maße das Vertrauen seiner Mitbürger erworben.

Viele Jahre hindurch hat er an der Spitze gemeinnütziger Vereine und Korporationen gestanden und denselben durch seine Unparteilichkeit und sein Verwaltungsgeschick unvergleichliche Dienste geleistet.

Sein Andenken wird bei uns alle Zeit in Ehren bleiben.

Thorn, den 20. März 1885.

Der Magistrat.

Nachruf.

Gestern Mittag 12 Uhr verschied unser Kamerad Herr Stadtrath, Kaufmann **Robert Mallon**.

Während über 15 Jahre erster Vorsitzender unserer Bruderschaft, leitete er die Angelegenheiten derselben mit seltener Eingabe und Umsicht. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen aufrichtigen Freund und Berater, der sich durch seine vielen Verdienste um die Bruderschaft, durch die Liebe und Achtung der Kameraden, welche sich der Dahingegangene zu erwerben wusste, ein dauerndes, ehrendes Andenken in der Bruderschaft gesichert hat.

Friede seiner Asche!

Thorn, den 20. März 1885.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbruderschaft.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Grundbesizers und Fuhrhalters **Ferdinand Gudo** zu **Möcker** ist

am 19. März 1885,

Vormittags 11 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter Kaufmann **Gustav Fehlaner** hier.

Öffener Arrest mit Anzeigefrist

bis 15. April cr.

Anmeldefrist

bis 21. April cr.

Erste Gläubiger-Versammlung

am 15. April cr.,

Vorm. 11 Uhr

und allgemeiner Prüfungstermin

am 4. Mai cr.,

Vorm. 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht Termins-

zimmer Nr. 4.

Thorn, den 19. März 1885.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 24. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

sollen die bei dem Abbruch der alten Festungs-

werke gewonnenen Materialien

circa 24 Mille alte, ganze Ziegelsteine, circa

628 ehm Ziegelstücke, circa 280 ehm Feld-

steine, sowie eine Parthie alter Thore,

Thüren, Holz pp.

an Ort und Stelle in öffentlicher Vitzitation

an den Meistbietenden gegen gleich baare

Zahlung verkauft werden.

Die bezüglichen Bedingungen werden an

Ort und Stelle bekannt gemacht.

Versammlungsort am Jakobsthor.

Thorn, den 17. März 1885.

Königliche Fortifikation.

Am 31. März cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich die zur Zimmermeister **Lontz'schen**

Konkursmasse gehörigen **Grundstücke** Briefen

Nr. 468 und 672 an Ort und Stelle an den

Meistbietenden verkaufen.

Dieselben liegen innerhalb der Stadt in

der Bahnhofsstraße, eignen sich vortreflich zu

einem Zimmerplatz oder Holzgeschäft und haben

eine Größe von 75 Ar. Hypothek fest.

Nähere Auskunft wird ertheilt.

Briefen Westpr., im März 1885.

Der Konkursverwalter.

Rechtsanwalt **Ruhnau**.

Reisewitzer Löwenbräu,

Mündener

Augustinerbräu.

A. Mazurkiewoz.

Ein Schreiber

(Anfänger) kann sich sofort melden bei

Boyran, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatz-Geschäft für die Heeres-

pflichtigen der Stadt **Thorn** und deren **Vorstädte**

findet

für die in den Jahren 1865 und 1864 geborenen:

Montag den 20. April d. J.,

für die in den Jahren 1863—1862 und später geborenen

und Nachträge:

Dienstag den 21. April d. J.,

im **Genzel'schen Garten-Local** (Victoria-Garten) vor

dem **Culmer Thore** belegen, statt, und beginnt an jedem

der genannten Tage um 8 Uhr Morgens mit der

Rangirung der Militärpflichtigen

Die betreffenden Heerespflichtigen werden hiermit

vorgeladen, an den gedachten Tagen und zu jener Stunde

in dem **Genzel'schen Local** rein gewaschen und in reiner

Leibwäsche, mit **Tauf-** und **Loosungsschein** versehen,

pünktlich zu erscheinen.

Es werden gleichzeitig nachstehende Vorschriften

wiederholt zur Kenntniß gebracht:

Alle Wehrpflichtigen sind, wenn sie nicht freiwillig

in den Heeresdienst treten vom 1. Januar des Kalender-

jahres an, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden,

der Aushebung unterworfen (militärfähig); sie haben

sich zu diesem Zwecke bei den Ersatzbehörden zu stellen,

bis über ihre Dienstverpflichtung den Bestimmungen des

Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetz-

sammlung Seite 45) gemäß endgültig entschieden ist

Die Bestellung muß in Person erfolgen

Einbindungen von der Bestellungspflicht dürfen nur

durch den Civil-Vorsitzenden der Ersatz-Kommission ver-

fügt werden. Wer durch Krankheit am Erscheinen im

Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Attest

einzuweisen, welches, sofern der ausstellende Arzt nicht

amtlich angestellt ist, durch die Polizei-Behörde beglaubigt

sein muß. Wenn ein Militärfähiger an der persön-

lichen Bestellung vor die Ersatz-Kommission an dem für

ihn bestimmten Ort ohne sein Verhinderndes verhindert

worden ist, so kann er sich an einer der anderen

Musterungstationen im Aushebungsbezirk nachträglich

stellen. Militärfähige, welche in den von den Ersatz-

Behörden abzuhaltenden Terminen nicht pünktlich

erscheinen, sind, sofern sie nicht dadurch zugleich eine

härtere Strafe verurteilt haben, mit Geldstrafe bis zu

30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen.

Militärfähige, welche in einem von den Ersatz-

Behörden abzuhaltenden Termine nicht pünktlich

erschienen sind, können von den Ersatz-Behörden die

Vorteile der Loosung entzogen werden. Ist diese Ver-

säumniß in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt,

so können die Ersatz-Behörden sie auch des Anspruchs

auf die Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst,

soweit solche in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse

oder besonderer Billigkeitsgründe gesetzlich überhaupt

zulässig ist, verlustig erklären und als unsichere Heeres-

pflichtige sofort in die Armee einreihen lassen. Die

Dienstzeit wird abdann erst vom nächsten Rekruten-

Einstellungstermine ab gerechnet.

In Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse sind

Zurückstellungen oder Befreiungen vom Militärdienst

zulässig. Die Voraussetzungen, unter denen solche

erfolgen können, sind in den §§ 20 bis 22 des Reichs-

militärgesetzes vom 2. Mai 1874 näher bestimmt

Gesuche um Zurückstellung vom Militärdienst sind

spätestens bis zum 20. März bei dem königlichen

Landrathskam anzubringen. Später eingehende Reklama-

tions-Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Zur Vermeidung der alljährlich häufig vorkommenden

Reklamationen, welche sich zumeist auf die Unkenntniß

der Vorschriften über die Anbringung von Militär-

reklamationen stützen, werden die Eltern der Militärfähigen

auf obige Reklamationenfrist mit dem Bedeuten

ganz besonders aufmerksam gemacht, daß Reklamationen,

welche der Ersatzkommission nicht vorgelegt haben, der

Ober-Ersatzkommission nicht unterbreitet werden können,

es sei denn, daß die Veranlassung zur Reklamation erst

nach beendigtem Ersatzgeschäft entstanden ist

Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der

Eltern oder Brüder des Reklamirenden begründet werden,

so müssen sich die Angehörigen unter allen Umständen

der Ersatzkommission vorstellen. Etwas zur Begründung

der Reklamation dienende ärztliche Atteste müssen vom

Kreisphysikus ausgestellt und bescheinigt sein

Diejenigen im militärfähigen Alter befindlichen

jugend Leute, welche in der Erlernung eines Handwerks

begriffen sind und ihre Lehrzeit vor Ableistung ihrer

Militärfähigkeit absolviren wollen, können gesetzlich bis

zum dritten Konkurrentenjahr zurückgestellt werden. Wollen

sie von dieser Begünstigung Gebrauch machen, so müssen

sie durch Vorlegung der Lehrverträge den Nachweis

führen, daß sie sich noch im Lehrverhältnis befinden,

andernfalls auf derartige Reklamationen keine Rücksicht

genommen werden kann.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene

Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen.

Thorn, den 16. März 1885

Der Magistrat.

Heute Sonnabend, Abends 6 Uhr

frische Grük- und

Leberwurstchen

bei **Benjamin Rudolph, Schuhmacherstr. 427,**

Pensionäre find. Aujn. Gerstenstr. 131.

Donnerstag den 26. März 1885, 7 Uhr Abends.

Zur Feier des 200. Geburtstages der Altmeister

Händel und Bach

Grosses Kirchen-Concert

in der altst. ev. Kirche.

Zur Ausführung gelangen ausgewählte Chöre und Soli aus Messias, Judas

Makkabäus und Matthäus-Passion mit Orchesterbegleitung, 3 Orgelpiecen und Violin-Vortrag.

Billets à 1 Mark, sowie Schülerbillets à 50 Pf. sind bei den Herren **E. F. Schwartz**

und **Bonno Richter** zu haben.

An den Kirchenthüren findet kein Biletverkauf statt.

Einem hochgeehrten Publikum

Thorn's und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich

aus der Thorner Innung ausgeschieden bin, und von jetzt an jede

mir übertragene Reinigung bei billigen Preisen und pünktlicher

Ausführung der Schornsteinreinigung übernehme.

J. Makowski,

Königl. geprüfter Schornsteinfegermeister.

Druck und Verlag von **G. Dombrowski** in Thorn.

Der konservative Verein

veranstaltet zur Vorfeier

des Geburtstages **Sr. Maj. des Kaisers und Königs**

am 21. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr im **Wiener Café in Mocker**

eine

Festlichkeit

bestehend in **Ausprache, Concert** und sich daran anschließendem Tanz,

zu welcher die Mitglieder eingeladen werden.

Das Einführen von Gästen ist gestattet.

Eintrittsgeld für die Familie und die nicht zu einer solchen gehörenden Herren 50 Pf.

Bei ungünstigem Wetter werden von 7 1/2 Uhr Abends ab vor dem Schützenhause und

von 12 Uhr Nachts ab vor dem Wiener Café Wagen bereit stehen, welche die Hin- resp.

Rückfahrt gegen eine Entschädigung von 10 Pf. für die Person bewirken werden.

J. A. Melster.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken

offerirt

Robert Tilk.

Sophie Kwiatkowska,

Thorn, Culmerstraße 320,

empfiehlt sich als perfekte

Damenfriseurin

in und außer dem Hause.

In **Chelmoniec** bei Schönsee sind

1000 Centner

Champignons - Kartoffeln

zu verkaufen.

A. W. Tidemann.

Patent-Gardinenstangen

und **Rosettenhalter**

der

Hamburg-Berliner-Jalousien-Fabrik

hat auf Lager vorräthig und empfiehlt

A. Baehring,

Pauliner Brückstraße 389.

In der Expedition der „Thorner Presse“,

Katharinenstraße 204, ist zu haben:

Fürst Bismarck

1815—1885.

Eine Festschrift für das deutsche Volk von

W. Wohlgenuth.

Mit 20 Illustrationen.

Preis 50 Pfennig,

sowie ein wohlgetroffenes **Portrait** des

Fürsten Bismarck in Delbruck, ungerahmt

1,50 Mark, in elegantem Barockrahmen 5 Mk.

Hypotheken-

Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4 1/2 %

auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta;

ebenso zu 4 1/2 % inkl. 1/2 % Amortisation

und 1/2 % Verwaltungskosten, gleichfalls pari

Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.

G. Meyer, Gr.-Orschau

b. Schönsee Westpr.

Abonnements auf

Brokhaus' kleines

Konversations-Lexikon,

4. Auflage in 60 Hefen à 25 Pf.

nimmt entgegen

Justus Wallis, Buchhandlung Thorn.

Heft 1 ist soeben erschienen und wird auch